

Gerechte Gesundheit

Positionen zur
Verteilungsdebatte



Interview für das Portal
„Gerechte-Gesundheit.de“

Prof. Dr. Detlev Ganten
World Health Summit Secretariat
Charité – Universitätsmedizin Berlin
Charitéplatz 1
10117 Berlin

www.worldhealthsummit.org

„Gesundheit ist ein fundamentales Recht für alle Menschen weltweit“

Interview mit Prof. Dr. Detlev Ganten

Januar 2012

Detlev Ganten – zur Person

Prof. Dr. Detlev Ganten, Jahrgang 1941, ist Facharzt für Pharmakologie und molekulare Medizin und Gründungsdirektor des Max-Delbrück-Centrums für molekulare Medizin (MDC) in Berlin-Buch. Von 2004 bis 2008 war er Vorstandsvorsitzender der Charité in Berlin. Er ist Initiator und Präsident des World Health Summit (WHS), der im Oktober 2011 zum dritten Mal stattfand.



„Unsere Agenda soll ein Weckruf sein“, sagt Prof. Dr. Detlev Ganten, Präsident des World Health Summits, der vom 21. bis 24. Oktober in Berlin tagte. „Die Wissenschaft macht schnelle Fortschritte, doch die Implementierung und praktische Anwendung dieser Errungenschaften ist bisher unzureichend und enttäuschend.“

Über 1.200 Wissenschaftler, Politiker, Vertreter von Wirtschaft und Nicht-Regierungsorganisationen aus über 80 Nationen diskutierten darüber, wie die medizinische Versorgung weltweit verbessert werden kann. Das Motto der unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Angela Merkel und dem französischen Präsidenten Nicolas Sarkozy stehenden Veranstaltung lautete ‚Today's Science – Tomorrow's Agenda‘. Kernthemen



Prof. Dr. Detlev Ganten

des Weltgesundheitsgipfels waren die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels, der Anstieg chronischer Krankheiten in Entwicklungsländern und Industrienationen, die weltweite Zunahme von psychischen Erkrankungen sowie Impfstrategien. Prof. Ganten, früherer Vorstandsvorsitzender der Charité, ist Initiator und Präsident der Konferenz, die im vergangenen Jahr bereits zum dritten Mal stattfand.

Herr Prof. Ganten, Sie sind einer der Initiatoren des Weltgesundheitsgipfels. Wenn man die Probleme in der Welt sieht (verunreinigtes Trinkwasser, kein Zugang zu Medizin etc.), dann jammern wir in Deutschland auf sehr hohem Niveau. Wo liegen für uns die Herausforderungen?

Prof. Ganten: Unsere Herausforderungen in Deutschland wie Verteilungsgerechtigkeit oder Kostenexplosion sind seit Jahren im Blick der medialen und öffentlichen Aufmerksamkeit. Sie sprechen aber auch einen zweiten Punkt an – das hohe Niveau –, der aus der Perspektive der Weltgesundheit schockierend ist: In Deutschland geben wir pro Einwohner im Jahr 4.500 Dollar für Gesundheit aus, in den ärmsten Ländern mit hunderten von Millionen Einwohnern stehen im Jahr 1 Dollar zur Verfügung; ich wiederhole: im Jahr 1 Dollar für Gesundheit pro Kopf. Und dies angesichts von vielen Krankheitsfaktoren wie verunreinigtes Trinkwasser, Fehlen von Latrinen oder krasser Mangelernährung, die in Deutschland vielleicht nach dem dreißigjährigen Krieg geherrscht haben. Die medizinische Wissenschaft macht große Fortschritte, aber die Weltbevölkerung profitiert nicht davon, im Gegenteil, in vielen Regionen der Welt werden die Menschen kranker. Das ist eine riesen Herausforderung und auch eine Verantwortung für reiche Nationen wie Deutschland.

Vom WHS sollte ein „Weckruf“ ausgehen. Das hört sich nach Wachrütteln an. Haben wir es im Fall Gesundheit nicht vielmehr damit zu tun, dass die Beteiligten „dicke Bretter bohren“ müssen?

Prof. Ganten: Definitionsgemäß sind die ungelösten Probleme „dicke Bretter“, sonst wären sie ja schon gelöst worden. Aber man kann diese Themen, die meiner Meinung nach in der öffentlichen Diskussion unter „ferner liefen“ sind, erst angehen, wenn ein „Weckruf“ sie in unsere Aufmerksamkeit gebracht hat. Und an dieser Stelle möchte ich ergänzen, dass man sich nicht nur

eines Problems bewusst sein muss, sondern dass man auch den Willen und die Ausdauer haben muss, es anzugehen. Gesundheit ist ein fundamentales Recht für alle Menschen weltweit. Wir sehen es als eine unserer wichtigsten Aufgaben an, dass die Medizinwissenschaft in ihrer sozialen Verantwortung zusammen mit allen anderen Beteiligten, also den Pflegeberufen, der Wirtschaft, den Stiftungen, der Politik und der Zivilgesellschaft sich den globalen Fragen der Gesundheit annimmt und ein internationales, hochrangiges Forum bietet, welches auch in der Öffentlichkeit gehört wird. Genau das ist der Weltgesundheitsgipfel.

Welche konkreten Ergebnisse haben die bisherigen Gipfel gebracht?

Prof. Ganten: Hierzu ein Beispiel: Der Weltgesundheitsgipfel hat Wesentliches zum Thema „Klimawechsel und Gesundheit“ beigetragen. Bis vor wenigen Jahren wurde die kausale Verknüpfung übersehen. Nun ist dieses Thema auch vor allem in die Politik Deutschlands, das ja eine internationale Vorreiterrolle beim Klimaschutz innehat, eingegangen. Erreicht haben wir dieses „Agenda Setting“ u.a. durch eine Resolution, die von allen wichtigen Nationalen Akademien unterzeichnet wurde und dann den Regierungen in aller Welt, den Internationalen Organisationen und der UN übergeben wurde.

Zum Thema Fortschritt: Sie kritisieren zu Recht, dass es zu lange dauert bis Innovationen den Patienten erreichen. Mediziner sind konservativ und Neuerungen gegenüber aus Gründen der Patientensicherheit zurückhaltend. Ist das die Erklärung für das Translationsmanko?

Prof. Ganten: Nein, dies ist sicherlich nicht die wichtigste Erklärung des „Translationsmankos“. Die Patientensicherheit spielt in der Ethik des Arztes eine hervorragende Rolle und eine angemessene Vorsicht bei Neuerungen ist sogar zu fordern. Meine Kritik bezieht sich vor allem auf

„In Deutschland geben wir pro Einwohner im Jahr 4.500 Dollar für Gesundheit aus, in den ärmsten Ländern mit hunderten von Millionen Einwohnern stehen im Jahr 1 Dollar zur Verfügung.“



die völlig unbefriedigende Umsetzung von Entdeckungen der medizinischen Grundlagenwissenschaften in neue diagnostische und therapeutische Methoden, die dem Patienten zu Gute kommen. Die Ursachen liegen hier in einer ungenügenden Entwicklung der erforderlichen Prozesse und Strukturen in der medizinischen Forschung, auch hier bei uns in Deutschland.

Auch hier ist nicht nur die medizinische Wissenschaft, sondern auch vor allem die Politik gefordert, die durch geeignete Maßnahmen und einem angemessenen Budget eine Besserung unterstützen muss.

Nehmen wir die Personalisierte Medizin. Noch weiß niemand, wie erfolgreich dieser Forschungsweg sein wird, aber er ist sehr viel versprechend. In der medialen Darstellung überwiegt hier eindeutig die Skepsis und das Bild von der profitorientierten Pharmaindustrie wird an die Wand geworfen. Wie erklären Sie sich das?

Prof. Ganten: Jede Arzt-Patient-Beziehung ist doch selbstverständlich „personalisiert“. Das große Umdenken ist aber bei der Pharmaindustrie gefordert, die in vielen wichtigen Therapiegebieten, insbesondere in der Onkologie, weg von der einmal täglichen Standarddosierung für alle Patienten – der „Pille von der Stange“ – hin zu einer maßgeschneiderten Therapie kommen muss. Diese ist vor allem auch durch den immensen Fortschritt der Molekularbiologie er-

möglicht worden. Dass in diesem Zusammenhang in manchen Medien gängige Pharmakritiken eingeschleust werden, steht auf einem anderen Blatt. Um Missverständnisse zu vermeiden: Auch in Zukunft werden wir bei Zahnschmerzen eine Schmerztablette nehmen und keine Personalisierte Medizin anwenden.

Inwieweit ist der WHS ein Impulsgeber?

Prof. Ganten: Das Deutsche Ärzteblatt beispielsweise, das ja jeder Arzt in Deutschland einmal in der Woche liest, hat in seiner Ausgabe vom 21. Oktober ausführlich in sechs Beiträgen über den diesjährigen Weltgesundheitskongress berichtet. Themen waren dabei unter anderem die Professionalisierung der Ausbildung im Gesundheitswesen in Entwicklungsländern („capacity building“), das innovative Modell der Produktentwicklungspartnerschaften, die weltweite „Epidemie“ psychischer Erkrankungen und die Aufnahme von „Global Health“ in unsere medizinische Ausbildung. Ich bin mir sicher, dass hier wichtige Impuls gegeben wurden. Ähnliche Berichte gibt es in anderen Ländern. Es waren ca. 150 Journalisten bei dem WHS akkreditiert. Die Deutsche Welle hat mehrere Fernsehbeiträge in alle Welt ausgestrahlt.

Der WHS bringt auf hohem Niveau 80 Nationen zur Agenda Gesundheit zusammen: Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft. Ist es nicht an der Zeit, eine ähnliche nationale Gesundheitskonferenz ins Leben zu rufen?

Prof. Ganten: Zunächst möchte ich erwähnen, dass beim World Health Summit bereits das ganze Spektrum einschlägiger, deutscher Organisationen mitwirkt, von Max-Planck-Instituten über die Hochschulrektorenkonferenz und die Nationale Akademie „Leopoldina“ bis hin zu Bundesministerien. Zu Ihrer Frage möchte ich sagen, dass unsere Anliegen vom Ansatz her global ist und sich nicht ohne Weiteres auf eine ähnliche, nationale Gesundheitskonferenz übertragen lässt. Möglicherweise ist uns in Deutschland für unsere nationalen Themen besser gedient, wenn wir häufiger alle Beteiligten an einen „Runden Tisch“ für ein Einzelthema bringen und sachbezogen und gemeinsam an konkreten Lösungen arbeiten.

Abschließend noch eine Frage zu einem anderen Thema: Kürzlich ist bekannt geworden, dass das Max-Delbrück-Centrum

und die Charité fusionieren. Was halten Sie von diesem Schritt? Wird das Zusammengehen eine Verbesserung für die Gesundheitsversorgung bringen oder geht es darum, die Kosten zu reduzieren?

Prof. Ganten: Ich halte diesen Schritt für ausgezeichnet und er wird langfristig auch zu einer weiteren Verbesserung der Gesundheitsversorgung führen, da ja beide Einrichtungen ganz exzellente medizinische Forschung betreiben. Zunächst geht es aber dabei um etwas anderes. Beide Organisationen sind sehr forschungsstark – so ist die Charité in 16 Sonderforschungsbereichen beteiligt und das Max-Delbrück-Zentrum ist die zweithäufigst zitierte, deutsche Forschungsinstitution und hat international einen herausragend guten Ruf – und beide haben schon immer eng zusammengearbeitet. Durch diese Fusion wird ein Exzellenzzentrum begründet, das in Zukunft in der weltweiten Champions League mitspielen und den traditionell guten Ruf der deutschen Medizin wieder in die Welt tragen wird.

Herr Prof. Ganten, vielen Dank für das Gespräch.

Impressum

Herausgeber und Redaktion

Presseagentur Gesundheit
Albrechtstraße 11, 10117 Berlin
www.pa-gesundheit.de
030 - 318 649 - 0
V.i.S.d.P.: Lisa Braun

Mit Unterstützung von:

Sanofi-Aventis
Deutschland GmbH
Potsdamer Straße 8, 10785 Berlin

Bildnachweis

Seite 1: Bild im Seitenkopf, Ausgangsfoto: Knipsermann: „Löwenzahn“, Some rights reserved CC-Lizenz (BY 2.0), <http://creativecommons.org/licenses/by/2.0/de/deed.de>, Quelle: www.piqs.de, Bildmontage: David Krause; www.worldhealthsummit.org (2) • Seite 3: GTZ, Michael Kottmeier